

Gott sei's gedankt

Brügger war nun doch schon bald 25 Jahre im Pfarramt und wusste also unterdessen durchaus wie der (Oster)Hase so läuft. Die Passionszeit und insbesondere die Karwoche bedeuteten jedoch alle Jahre wieder eine neue Herausforderung. Ostern steht zweifelsohne für einen wichtigen Höhepunkt im pfarramtlichen Schaffen. "High Noon" sozusagen. Auch wenn natürlich für die meisten Leute Weihnachten emotionell viel stärker besetzt ist. Irgendwie auch verständlich. Eine Geburt ist doch ziemlich konkret und letztlich auch selbsterklärend. Da schwingen viele positive Gefühle mit. Und beim Gedanken an das kleine Jesuskindli in der Krippe schmilzt so manches Herz. Ostern hingegen ist anders. Und dann ist da ja auch noch der Karfreitag. Eine schwierige Sache. Tod und Auferstehung...

Es war die Stimme der Moderatorin im Radio, die Brügger aus solchen und ähnlichen Gedanken weckte. Als er sich für ein paar Minuten auf dem Sofa niedergelassen hatte nach einem ereignisreichen Tag, um ein wenig die Zeit verklingen zu lassen. Die Frage eines Konfirmanden hallte ihm nach, so einfach und konkret sie auch gestellt worden war, nämlich: Was genau passierte denn an Ostern? Und just zu diesem Thema stellte die Moderatorin nun in Kürze eine Diskussion in Aussicht. Brüggers Aufmerksamkeit war ihr sicher.

Landesbischof Andreas Straussenbeck-Riegsinger, Mitglied der Kirchenleitung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, machte sich eben daran, die Frage nach dem Sinn und der Bedeutung von Ostern fachgerecht in ihre Einzelteile zu zerlegen. Da war von freiwilliger Selbsthingabe die Rede und weshalb man nicht aufhören sollte, auch und gerade in der Theologie, vom Opfer zu sprechen. Das Lamm Gottes kam zur Sprache. Und wie es hingegeben wurde für viele. Nämlich zur Vergebung aller Sünden dem, der da glaubt. So wie es auch geschrieben steht in der Schrift: Der Gerechte muss viel Leiden und so weiter und so fort...

Brügger kannte sie alle. Die Mantras aus der einschlägigen Dogmatik, gepredigt in zahlreichen Bibelschulen. Er klinkte sich allmählich aus. Er hörte nur noch mit halbem Ohr hin, wie der Chor der Augsburger Domspatzen inbrünstig die 6. Strophe des Paul-Gerhardt-Lieds "O Haupt voll Blut und Wunden" intonierte, die da mit folgenden Worten beginnt: *Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund, für deines Todes Schmerzen, da du's so gut gemeint.*

In Gedanken blätterte Brügger ein paar Stunden zurück. Und stellte sich den besagten Konfirmanden vor und wie es ihm ergangen wäre, hätte er hier auf dem Sofa gesessen mit dem episch langen Monolog des beredten Kirchenmanns im Ohr als Antwort auf seine Frage: Was genau ist eigentlich an Ostern passiert? Man muss kein Prophet sein, um sich ausmalen zu können, wie sehr die Ausführungen des Landesbischofs am Konfirmand vorbei gezielt hätten. Eine Antwort, die zwar - je nach theologischer Lesart - als korrekt gelten kann, aber kaum mehr wirklich vermittelbar scheint. Zumindest nicht in den meisten reformierten Kirchengemeinden landeskirchlicher Prägung.

Brügger wusste ja auch nicht, was genau an Ostern passiert ist. Er kannte wohl viele nachträgliche Deutungen der Geschehnisse an Karfreitag und Ostern. Aber was wirklich geschehen ist dort in der Gruft vor Jerusalem, das wissen auch die Evangelisten nicht. Dass etwas passiert ist, das war für Brügger immer klar. Denn es bewegte schliesslich ganze Generationen von ersten Zeuginnen und Zeugen. Und zwar solcherart, dass wir uns noch heute darüber Gedanken machen. Und am Wunder der Auferstehung festhalten, wider alle Vernunft. Wider alle Gesetzmässigkeiten. Vielleicht sogar wider alle Selbsthingabe- und Blut-Rechtgläubigkeit.

Dass an Ostern der Tod besiegt worden ist, das will auch Brügger gerne glauben. Aber nicht darum, weil Gott am Karfreitag seinen Sohn hingegeben hat, um unsere Sünden zu sühnen, sondern so herum: Weil Gott uns Menschen liebt, trotz Karfreitag. Wenn jemand etwas davon versteht, auch die andere Wange hinzuhalten, wenn man geschlagen wird, dann ganz sicher Gott selber. Aber letztlich ist es ja so: Sollen doch die Leute Jesu Tod und Auferstehung deuten wie sie wollen. Die Hauptsache ist, sie machen sich ihren eigenen Gedanken dazu und plappern nicht einfach gedankenlos nach. Bei manchen Erklärungen in Geschichte und Gegenwart würde sich Jesu wohl im Grabe wälzen, dessen ist sich Brügger durchaus bewusst. Muss er ja aber nicht, weil er auferstanden ist - Gott sei's gedankt!

Pfr. Matthias Zehnder

